

Transzendenz in acht Takten

Klassik

Das Vokalensemble Belcanto Bern widmet sich im Konzert «Lux Aeterna» unter der Leitung von Jörg Ulrich Busch dem tröstenden und schwebelichten Requiem von Maurice Duruflé.

Joel Schreyer – In der Tradition der christlichen Totenmesse haben Requien oft einen schicksalshaften, dramatischen Ton – man denke an Verdis oder Mozarts. Doch es kann auch ganz anders klingen, wie der französische Komponist und Organist Maurice Duruflé 1947 mit seinem Requiem zeigte. «Das Werk von Duruflé strahlt eine grosse Leichtigkeit und Transzendenz aus, genau so schwebend leicht, wie ich mir ein Lux Aeterna vorstellen würde», sagt Dirigent und künstlerischer Leiter Jörg Ulrich Busch. «Lux Aeterna» – ewiges Licht – heisst denn auch das Konzert, das neben Duruflés Requiem auch Werke von den französischen Komponisten Jean Langlais und Louis Vierne sowie «Lux Aeterna» des Briten Edward Elgar zu Gehör bringt.

Die drei französischen Komponisten waren nicht nur Zeitgenossen, auch die Hinwendung zur Gregorianik und zur Orgel verband sie. Ihre Werke orientieren sich am «weichen, orchestralen Klang» der Orgel.

Die Ruhe im Klang

Für Busch ist Duruflés Requiem ein Herzensstück. Lange wartete der Zürcher Dirigent darauf, es mit seinem Vokalensemble Belcanto Bern aufzuführen zu können. Nun erklingt es in der Dreifaltigkeitskirche Bern. Sein Lieblingsmoment? «Da gäbe es das Libera me oder das solistische Pie Jesu.» Aber er habe seinem Chor gesagt: «Für die ersten acht Takte des Introits lohnt es sich, das ganze Stück zu lernen». Der Anfang des Requiems lade dazu ein, in sich zu gehen, einzutauchen und Transzendenz zu erfahren. «Duruflés Musik ist eine Wohltat. Die Ruhe liegt ganz allein im Klang», so Busch.

// **Dreifaltigkeitskirche, Bern**
Fr., 21.11., 20 Uhr
www.belcanto-bern.ch



Dirigent Jörg Ulrich Busch über «Lux Aeterna». © Anne Morgenstern



Das Familiendrama «Der Spatz im Kamin» bei Be Movie. © Filmcoop

Schreiende Vögel

Film & Kino

In «Der Spatz im Kamin» von Ramon und Silvan Zürcher kämpft eine Familie mit Traumata und Sehnsüchten. Gezeigt wird der Film am Berner Filmfestival Be Movie.

Joel Schreyer – Lautes Grillenzirpen, das Rascheln der Bäume im Wind, kräftiges Bellen von Hunden. Im Kontrast dazu stehen die stillen Aufnahmen von Raupen, Schmetterlingen und Glühwürmchen. Mittendrin, in einem idyllisch gelegenen Landhaus, entgleitet sich eine Familie in alle Richtungen. «Bei uns singen die Vögel nicht, sie schreien», heisst es zu Beginn des Berner Films «Der Spatz im Kamin» – und das trifft es. Die Brüder Ramon und Silvan Zürcher spielen in ihrem neuesten Werk schonungslos mit beiläufigen Grausamkeiten innerhalb einer Familie.

Wut und Disharmonie

So lädt die kalte und herrische Karen, gespielt von Maren Eggert, ihre extrovertierte Schwester mit ihrem Ehemann und ihren Kindern in das Elternhaus ein, in dem sie mit ihrer eigenen Familie lebt. Die Vorbereitungen für das Familienfest laufen, die Dynamik zwischen den Figuren hingegen stösst überall an. Wut und Disharmonie werden laut ausgesprochen. Die Beziehung der beiden Schwestern ist von Traumata, Geheimnissen und stillen Konflikten geprägt und schwappt auf die Kinder und Ehemänner über. Im sonnendurchfluteten Landhaus werden Türrahmen, Treppenhäuser oder Fenstergewölbe zu Konfliktachsen. Die Blicke, das Zucken der Mundwinkel und selbst die kleinste Geste scheinen durchchoreografiert. Mit äusserster Sorgfalt, aber ohne die Verheissung einer Versöhnung. Stattdessen bleibt die Frage nach Befreiung.

Nach den erfolgreichen Produktionen «Das merkwürdige Kätzchen» und «Das Mädchen und die Spinne» beendet das Familiendrama die sogenannte «Tier-Trilogie» der Brüder Zürcher. Zu sehen ist «Der Spatz im Kamin» im Rahmen von Be Movie, dem Filmfestival, das in verschiedenen Kinos des Kantons Einblicke ins Berner Filmschaffen gibt.

// Diverse Kinos

Do., 20., Bis So., 23.11.

• «Der Spatz im Kamin»: Kino Rex, Bern. Sa., 22.11., 18 Uhr
www.be-movie.ch
www.rexbern.ch